

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 283.

Mittwoch den 3. Dezember 1890.

VIII. Jahrg.

* Die Zunahme der Meineide.

Vor kurzem hat der Fürstbischof von Breslau ein Rundschreiben an seine Diözesangeistlichkeit erlassen, in welchem er auffordert, den namentlich in Oberschlesien bandenweise und gewerbmäßig betriebenen Meineiden entgegenzuwirken. Die Klagen über die Zunahme von Meineiden haben sich schon seit Jahren geltend gemacht, und man wird leider annehmen müssen, daß die Achtung vor der Heiligkeit des Eides in weiteren Kreisen der Bevölkerung Deutschlands gesunken sei. Es ist dies eine traurige Wahrnehmung, die in dem „aufgeklärten Jahrhundert“, in dem Lande der deutschen Treue gemacht werden muß; aber leider läßt sie sich nicht ableugnen. Die Zahl der Meineide wächst, die Achtung vor der Heiligkeit des im Namen des allmächtigen Gottes abgelegten Eides ist im Abnehmen begriffen.

Schon früher sind allerlei Vorschläge gemacht worden; um diesem Uebel zu steuern, ist untersucht worden, aus welchen Wurzeln dieses Verbrechen die immer wachsende Nahrung findet. Man hat behauptet, es werden zu viel Eide geschworen, man hat ferner von Strafvorschriften gesprochen. Dies aber scheint uns doch die Wurzel des Übels nicht zu erfassen: Die Religiosität nimmt ab im Volke, das ist der Hauptgrund dafür, daß die Meineide zunehmen. Es mag ja zu diesem letzteren Uebelstande noch beitragen, daß die Eidesabnahme vor Gericht zumeist recht geschäftsmäßig betrieben wird, daß der heilige Schauer, der den Schwörenden überlaufen müßte, angesichts der Eile und der tintengeschwängerten Bureauflut sich durchaus nicht einstellen will; aber im Grunde genommen muß für jeden gläubigen Christen der Eidschwur eine heilige Handlung sein, und daß das nicht immer der Fall ist, zeigt uns die Abnahme der Religiosität im Volke.

Wir haben an vielfachen Fällen gezeigt, welche Mächte offen und heimlich den Gottes- und Christusglauben unterwühlen; wir sehen täglich die Demokratie an der Arbeit. Die Sozialdemokratie ferner thut, in den Städten ohne sich zu verstellen, auf dem platten Lande heuchlerisch verschleiert, alles, um im Volke den Glauben an die Größe und Allmacht Gottes zu diskreditieren; ist es da wohl ein Wunder, wenn die so Bearbeiteten sich nicht scheuen, falsch zu schwören? Es ist ja gewiß mit Genugthuung zu begrüßen, daß ein katholischer Bischof seine Geistlichkeit gegen diesen Uebelstand zur Hilfe aufruft; wir wollen auch hoffen, daß dies nicht ganz erfolglos bleiben wird. Die Hauptsache aber, um das Uebel an der Wurzel zu erfassen, liegt in den Worten des hochseligen Kaisers Wilhelm I.: „Ich will“ — so lauteten dieselben — „daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe.“ Um dies zu ermöglichen, müssen wir alle, denen Gottesglauben und Kirche heilig ist, zusammenstehen und insbesondere der Demokratie entgegenreten, der Demokratie, welche die gefährlichste Feindin der christlichen Religion und Kirche ist.

Politische Tageschau.

Der 250jährige Gedenktag an den Regierungsantritt des Großen Kurfürsten wurde gestern in Berlin durch eine erhebende Feier vor dem Denkmal des Großen Hohenzollern begangen. Das Denkmal selbst war prächtig geschmückt,

Am Fuße des Aconquija.

Roman von G. Reuter.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Kranold reichte ihm die Rechte, die Röver kaum berührte. Dann aber sah er auf das traurige Gesicht des jungen Satten und schüttelte treuerberzig seine Hand.

„Ich werde Sie auf der Fabrik melden und dafür sorgen, daß Sie alles bereit finden, wenn Sie morgen kommen,“ bemerkte er freundlicher.

„Ich danke Ihnen,“ antwortete Kranold und kehrte zu seiner Braut zurück, die Röver so feindselig betrachtete, als es ihre runden ausdruckslosen Augen im Stande waren.

Paul Röver ging zu Blacs. Auch hier fand er den Palast leer. Raam trieb er einen Durschen auf, um sein Pferd satteln zu lassen.

Er hatte beabsichtigt, dem Rennen beizuwohnen. Dazu war ihm die Lust vergangen. Es trieb ihn nach Haus — er fühlte einen Widerwillen gegen all die Menschen, mit denen er heute zu thun gehabt. Eine jener düsteren weltlichmerzlichen Stimmungen, die den kräftigen, lebenslustigen jungen Mann hin und wieder überfielen, breitete ihre dunklen Schwingen über seine Seele. Da er niemals Zeit gefunden, alte oder moderne Philosophie zu studiren, mußte er seinen Empfindungen in solchen Stunden keinen Namen zu geben. Aber er litt darum um so heftiger unter der ihm dann plötzlich ergreifenden Erkenntnis, daß die Welt und die Menschen, die sich darauf bewegen, nur von zweifelhaftem Werthe seien und vielleicht sogar er selbst, Paul Röver, der im allgemeinen mit sich selbst recht zufrieden war, weder plangemäß handle noch denke, sondern als Werkzeug einer unbekannteren Macht blind und zufällig hin und her geschleudert werde.

Seltam — daß diese Stimmung ihn gerade jetzt über-

an dessen Fuße der Kaiser in aller Frühe einen mächtigen Lorbeerkrantz hatte niederlegen lassen. Vormittags nahmen die Abordnungen derjenigen Truppenteile, welche ihr Bestehen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten zurückführen, vor dem Denkmal Aufstellung. Um 11 Uhr trat der Kaiser in der Paradeuniform des Leib-Kürassierregiments (Großer Kurfürst) aus dem Schlosse, umgeben von den Prinzen und militärischen Spitzen. Die Truppen empfingen den Kaiser mit präsentirtem Gewehr und unter diesem Honneur hielt der oberste Kriegsherr eine Ansprache, in welcher er zunächst, an die Bedeutung des Tages anknüpfend, ein kurzes Bild der Thaten seines großen Ahnherrn für Brandenburg-Preußen entwarf, dann ausführte, wie sein Wirken und Schaffen den brandenburgischen Staat aus tiefem Verfall herausgehoben, wie er den Grundstein zu der Größe und Machtstellung Brandenburgs, Preußens und Deutschlands gelegt, und ein leuchtendes Vorbild gewissenhafter Pflichterfüllung sei. Nachdem der Kaiser dann noch der hohen militärischen Tugenden und Eigenschaften des Großen Kurfürsten gedacht und kurz auf die große Waffenthat desselben, die Schlacht bei Fehrbellin, in welche er persönlich und hervorragend eingegriffen habe, hingewiesen, forderte er alle Anwesenden und mit ihnen alle seine Unterthanen auf, den Tugenden und Thaten des Großen Kurfürsten nachzueifern und erneut mit ihm, dem Kaiser, das Gelübniß abzulegen, das Erreichte festzuhalten und weiter auszubauen. Mit einem vielhundertstimmigen dreimaligen Hurrah auf das alte „Brandenburg“ schloß dieser Theil der Feier. Gleichzeitig feuerte die im Lustgarten aufgestellte Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerieregiments einen Salut von 101 Schuß ab. Dann folgte die Parade auf dem Opernplatz. Die Parole war auf Befehl des Kaisers: „Brandenburg“. Abends fand im Schlosse zur Feier des Tages ein größeres Galadiner von ca. 160 Gedecken statt, zu dem auch die Präsidien des Reichs- und Landtags geladen waren.

Die Eventualität einer Regentschaft in Mecklenburg-Schwerin rückt näher und näher, wenn nicht Kochs epochenmachende Entdeckung rettend dazwischentreift. Der Großherzog Friedrich III. nämlich, welcher sich im vierzigsten Lebensjahre befindet, galt schon längst als schwindsüchtig; noch in der vorigen Woche hat er nach der verlautbarten Entdeckung des Prof. Koch zwei Leibärzte zu diesem entsandt; in den jüngsten Tagen soll aber auch, wie neuerdings berichtet wird, die dem Kranken bisher heilsame Seelst des Mittelmeeres nicht mehr gewirkt haben. Sein Ableben würde eigenthümliche dynastische Verhältnisse an das Tageslicht bringen; aus seiner Ehe mit der Großfürstin Anastasia Michailowna ist der Großherzog nämlich beerbt; aber das Kindesalter seines Nachfolgers würde eine Regentschaft nöthig machen, und für diese kommt dann nicht der nächstältere Bruder des jetzigen Großherzogs, Herzog Paul Friedrich, sondern der zweite Bruder, Herzog Johann Albrecht in Betracht. Herzog Paul Friedrich ist mit seiner katholischen Cousine, Prinzessin Marie Windischgrätz, vermählt; der katholischen Kinder-Erziehung folgte in Italien der Uebertritt des Herzogs zur katholischen Kirche, worauf Großherzog Friedrich Franz II. seinen Sohn in der Thronfolge hinter sämtliche Brüder zurückstellte und von der schon damals als möglich vorausgesehenen Regentschaft für den Enkel ausschloß. Herzog Johann Albrecht lebt übrigens gewöhnlich am Berliner Hofe und

schlich, wo er sich soeben recht als ehrenhafter Charakter bewiesen hatte.

Welche sonderbare Verknüpfung der Umstände machte ihn, der den lieben Gott einen guten Mann sein ließ und seine Pflicht that, wenn ihn nichts besonderes davon abhielt, zu einer Art von Glaubenshelden. Er wurde dadurch plötzlich in seinen Gedanken beunruhigt, als habe auch er gelogen, wie der gute Kranold.

Aber indem er auf der heißen, staubigen Straße langsam mit gesenktem Kopfe dahintrabend in ein Gräbchen über sich und seinen Seelenzustand versank, bildeten sich allmählich in dem weißen, zitternden Sonnenglanz vor seinen Augen die Schulterlinien einer Frau, zwei Arme hoben sich mit einer Geberde üppiger Anmuth gegen ihn und durch gesenkte Wimpern blinzelten strahlende Augen, als zögerten sie, und wünschten doch den Schleier zu heben, der Blut und Leidenschaft verhüllte.

Röver fuhr empor.

Das Pferd bäumte sich unter seinem Sporn und jagte im schärferen Trab dem Drie zu, wo ihm Raft und Ruhe winkte. Seinem Reiter war zu Muth, als könne er in dem kleinen Häuschen mit seinen blumendurchdufteten Stuben an der Seite seiner lieben Schwester mit einem Ruck alles abwerfen, was ihn quälte und beunruhigte.

IV.

Nachdem Röver und seine Freunde Else verlassen hatten, ging das junge Mädchen in den Garten. Es war etwa sieben Uhr. Die Sonne entwickelte noch nicht ihre volle Kraft, ein frischer Wind wehte über die Hochebene.

Das junge Mädchen ging mit ruhigen Schritten unter ihren blühenden Pflanzen auf und nieder. Um sie her war alles so friedlich wie in ihrer Seele. Mit stiller Freude bemerkte sie, daß die Drangen- und Citronenbäume, welche den

ift mit einer sachsen-weimarschen Nichte der verstorbenen Kaiserin Augusta vermählt.

Mit Bezug auf die Umwandlung der Wissmann'schen Schutztruppe in Ostafrika in eine kaiserliche Schutztruppe wird nach der „Köln. Ztg.“ ein Gesekentwurf in kürzester Frist dem Bundesrath und dem Reichstag unterbreitet werden. Vor allem gelte es in jenem Gesekentwurf die Rechtsverhältnisse der Truppe, die Disziplinarbefugnisse der Vorgesetzten, die Kompetenzen und Pensionsansprüche der Angehörigen u. s. w. zu regeln. Außerdem würden dem Reichstag zwei Weißbücher über Ostafrika zugehen, das eine mit Bezug auf die letzten Ereignisse im Schutzgebiet und das andere auf die Vorgänge im Witugebiet.

Reichskommissar Major v. Wissmann ist in Sanibar eingetroffen. Man darf nunmehr einem raschen Fortgange der behufs Erschließung und Nutzbarmachung der großartigen Hilfsquellen unseres ostafrikanischen Kolonialbesitzes ins Auge gefaßten Unternehmungen entgegensehen, da bekanntlich Major von Wissmann sich zur Aufgabe gestellt hat, einen Zug in das Seengebiet zu machen und dort ebenfalls die deutsche Autorität zu begründen.

Der Agent des Syndikats vom Ober-Benito, Schiffsleutnant Mizon, meldet, die Royal-Niger-Compagnie habe mit dem Häuptling von Abama einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen sie hoffe, den Deutschen den Weg von Kamerun zum Tschadsee abzusperrern.

Wie die österreichische „Montags-Neue“ meldet, entschied der oberste Wiener Sanitätsrath auf Antrag der Professoren Drasche und Weichselbaum, daß ambulatoische Impfungen mit Koch'scher Lympe nicht zuzulassen seien, und daß in jedem Falle die Provenienz der Lympe genau festzustellen sei. Diese verschärfte Kontrolle wird für nöthig erachtet, weil Aerzte ohne genügende Vorstudien Impfungen vornehmen, weil die letzteren oft äußerst vehemente Wirkungen hervorrufen und weil, da die Flüssigkeit keine Bignette und keinen speziellen Verschluß der Erzeugungsquelle tragen, auch der größte Humbug denkbar ist. — Koch hat selbst genugsam vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt. Die Aerzte, die nach Berlin kamen, konnten absolute Heilungen noch nicht vorfinden. Das ist allgemein bekannt und es wird noch lange Zeit vergehen, bis endgiltig das Verfahren festgestellt ist. Daß auf die Provenienz der Lympe genau geachtet wird, ist durchaus in der Ordnung. Sollten schon Fälschungen vorgekommen sein? Es zeigt sich hier, wie nothwendig es war, daß Prof. Koch die Zusammenfassung nicht preisgab und daß das Mittel nur unter seinen Augen angefertigt wird.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob es in Ungarn zum Kulturkampf kommen wolle. Nach Telegrammen des „Pesti Hirlap“ und des „Neuen Pester Journals“ aus Gran wird in kirchlichen Kreisen die Verordnung des Kultusministers, betreffend die Mischehen bezüglich der Uebermittlung des Matrikelauszuges im Wege der Verwaltungsbehörden, als entschieden den Dogmen widersprechend erachtet und daher für nicht vollstreckbar erklärt. Das „Neue Pester Journal“ folgert daraus, daß es den Katholiken unbedingt verboten sei, Mischehen einzugehen.

Mittelweg begrenzten, schon kleine grüne Früchte ansetzten. Der Garten war erst kurz vor Elses Ankunft vor einem halben Jahr angelegt worden. Wie kräftig stand doch schon das Gemüse in den langen Beeten, Tomaten und Artischofen, Bohnen und eßbarer Kürbis. Aus den scheinbar so leblosen grauen Stachelblättern der Kaktushecke, welche das für Kranold bestimmte Grundstück von Rövers Besitzthum trennte, quoll die Pracht der goldenen Blumen.

Else horchte auf. Ueber die Hecke, von dem noch unbauten Flecken Erde herüber, drang ein mildes Stöhnen. Es wiederholte sich, — nicht stärker, nicht schwächer werdend — ein wehevoller Ton, der Elses Herz in Mitleid und Angst heftiger schlugen machte. Schnell ging sie zurück, dem Hause zu. Wohin war ihre Freude an der schönen Erde geschoßen?

Die Veranden der neben einander liegenden Gebäude wurden nur durch die sie tragenden Posten getrennt. Else stand auf den Stufen, die zu ihrem Vorbau führten, still und schaute hinüber. Drüben lehnte der Aufseher Heinrichsen.

Er hatte sich einsam und allein gemöhnt.

Da, in der stillen feierlichen Morgenstunde, die er mit seinem wüsten Kopf, seinen matten Gliedern nicht genießen, nicht durch Arbeit heiligen konnte, mochten ihn Erinnerungen an ein anderes Dasein überkommen haben — Neue, — Schauer vor einer zweiten Nacht, wie der vergangenen — vor einer Zukunft, die aus solchen Nächten, solchen Erwachen bestehen sollte — Verzweiflung über die Müdigkeit, die keinen Entschluß zu neuem Beginnen mehr fassen konnte, die am Rande der stumpfen Ergebung in die eigene Schwäche angelangt war.

Seine weißen Hände hingen schlaff herab, über sein Gesicht flossen Thränen.

Else zog sich erschüttert zurück. Ein Mensch, ein Mann, der so leidet, ist ein entsetzlicher Anblick.

Die Glieder bebten dem Mädchen. Und sie hatte ihn auch getränkt — verächtlich behandelt. —

König Humbert von Italien hat eine Amnestie erlassen. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat der König ein Amnestieedikt unterzeichnet, durch welches Personen begnadigt werden, welche wegen Preßvergehens und einiger anderer Vergehen und Uebertretungen, einschließlich politischer Demonstrationen, verurtheilt waren. Das Dekret begnadigt ferner Stellungslüchtige, die vor dem 1. Januar 1851 geboren sind.

Wie verlautet, hat Parnell einen Brief an Gladstone geschrieben, worin er ihn auffordert, die irische Volkspartei, sowie die Parnelliten auch in Zukunft zu unterstützen, widrigenfalls Parnell weitere Enthüllungen über die englische liberale Partei veröffentlichen würde. Gladstone ließ die drohende Aufforderung unbeantwortet, schrieb dagegen einen Brief an Mellor, worin er behauptet, daß der Bruch mit Parnell keineswegs einen Bruch mit den irischen Nationalisten bedeute. Die Parnelliten hielten in London ein Privat-Meeting ab, auf dem Parnell redete, ohne auf die Zuhörer einen Einfluß üben zu können. Es steht fest, daß die große Mehrheit der Partei Parnell als Parteiführer absetzen wird. Dem Komitee des nationalen liberalen Klubs liegt ein Antrag auf Ausschließung Parnells vor.

Wie die „Agence de Constantinople“ meldet, wäre von der Pforte beabsichtigt, an die Vertreter der ausländischen Mächte in Konstantinopel ein Cirkularschreiben des Inhalts zu richten, daß die Pforte angesichts der konstatirten Theilnahme fremder Unterthanen an den jüngsten Kundgebungen gegen die Regierung entschlossen sei, in jedem Wiederholungsfalle die Ausweisung der betreffenden Unterthanen zu verlangen. Die Pforte werde zu diesem Schritt durch den Umstand veranlaßt, daß bei der jüngst in Smyrna in der Angelegenheit des griechischen Patriarchats veranstalteten Kundgebung etwa ein Drittel der Teilnehmer aus griechischen Unterthanen bestanden habe.

Der Kaiser von Japan hat Sonnabend in Tokio das erste japanische Parlament eröffnet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Plenarsitzung vom 1. Dezember.

Die erste Berathung der Landgemeindeordnung wird fortgesetzt.

Abg. v. Seydebrand (kons.): Wir wünschen die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen; wir erkennen an, daß die Gemeindeordnung der Reform bedürftig ist, aber man kann die Reform nicht nach willkürlichen Vorschlägen machen, sondern muß beweisen, daß die vorgeschlagenen Reformen besser sind, als das Bestehende. (Sehr richtig!) Wir wünschen, daß die Autonomie der Gemeinden gehoben werde. In bezug auf die Besteuerung scheint uns der Grundsatz richtig, daß der Grund und Boden zur Gemeindesteuer höchstens halb so stark als das mobile Kapital herangezogen werden soll. Jedenfalls soll die anderweitige Gestaltung der Gemeinden von der Zustimmung der Kreise abhängig gemacht werden. (Sehr richtig!) Die Gefahr, daß durch ungewöhnliche Reformen Friede und Eintracht bei den Einwohnern gestört wird, ist groß (Sehr richtig!); nur derjenige wird die Verhältnisse richtig beurtheilen, der mitten in der Bevölkerung steht. Das Bestehende möglichst zu erhalten, muß unsere Aufgabe sein. Wenn wir in diesem Prinzipie mit der Regierung einverstanden sind, dann wird es uns gelingen, ein gutes Gesetz zu Stande zu bringen. (Bravo!)

Abg. Richter (fr.): Die Reform war längst nötig. Wenn die Herren rechts sich auf Autonomie berufen, dann meinen sie natürlich die Autonomie der großen Gutsbezirke. Dem Minister ist darin beizustimmen, daß die Vorlage nicht von politischem Parteistandpunkt aus beurtheilt werden soll. Machen Sie heute die Reform nicht, dann wird die Sozialdemokratie, die heute bereits auf die Dörfer geht, dafür sorgen, daß in kurzer Zeit die Reform viel radikaler zu Stande kommt. Die Bedürfnisfrage wird auch von den Bauern anerkannt trotz der entgegengelegten Behauptung der verschiedenen Redner. Es handelt sich hier nicht um lokale Angelegenheiten, sondern um ein ganz allgemeines staatliches Interesse. In unserem Gemeinrecht herrscht augenblicklich ein so heilloser Wirrwarr, daß schon aus diesem Grunde eine einheitliche Codifikation nötig ist. Die objektive Darlegung in den Motiven erkennen wir gern an. Der Minister will immer noch den Gutsbezirk selbstständig erhalten; wir wünschen das nicht und der Anfang, den der Minister macht, ist nur ein sehr schwacher Schritt, aber er wird durch die Macht der Verhältnisse bald weiter getrieben werden. Die großen Gutsbezirke haben kein Recht auf kommunale Selbstständigkeit, denn ihre Größe und ihr Besitz wird ihnen erst durch den Staat garantiert. In bezug auf das Wahlrecht gehen wir weiter, als die Vorlage, namentlich sind wir Gegner der Dreiklassenwahl. Die Bevorzugung der Grundbesitzer bei den Wahlen zur Gemeindevertretung halten wir nicht für berechtigt. Die Gemeindevertretung soll nach Personen und nicht nach dem Grundbesitz zusammengesetzt sein.

Abg. v. Thiedemann-Labischin (fr.): Ich stehe auf dem Boden der Vorlage. Das Prinzip der Zweckgemeinden und Zweckverbände ist nicht neu und wird wohl dazu dienen, die angestrebte gleichmäßige Lastenvertheilung herbeizuführen. Von allen hierzu möglichen Wegen ist der von der Vorlage eingeschlagene der am besten geeignete.

Abg. v. Schallcha (Centrum) ist Gegner der Vorlage. Durch Zulassung von einem Drittel Nichtangehänger zur Gemeindevertretung

bringt man ein unruhiges, revolutionäres Element in dieselbe. Die Lastenvertheilung ist für viele Punkte bereits ganz gut geregelt; ich erinnere nur an die Wegebauverbände; es würde nur eines sanftern Druckes auf die Landräthe bedürfen, um diese Verbände in Wirksamkeit treten zu lassen. Wenn die Regierung nicht an ihrem prinzipiellen Standpunkt festhält, so wird es möglich sein, ein gutes Gesetz zu Stande zu bringen.

Minister des Innern Herrfurth: Die gegen die Vorlage vorgebrachten Bedenken gehen nach ganz verschiedenen und entgegengelegten Richtungen auseinander; es giebt das der Regierung die Zuversicht, daß sie wohl den rechten Mittelweg gefunden hat. Ueber Einzelbestimmungen der Vorlage läßt sich ja streiten, so namentlich, ob die Gemeindeversammlungen in Schanklokale stattfinden sollen oder können. Die Regierung ist der Meinung, daß das Bierglas, welches sich, je weiter man nach Osten kommt, in ein Schnapsglas verwandelt, kein erwünschtes Requirit bei der Gemeindeversammlung ist. Daß die Nichtangehänger bis zu einem Drittel zugelassen werden, ist ein weitgehendes Zugeständniß, denn die Zahl der Nichtangehänger zu den Angehörigen verhält sich wie 1 zu 8 und die von beiden aufzubringenden Steuern wie 1 zu 17. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht für die Kommunalvertretung zu bewilligen, ist die Regierung nicht in der Lage; es würde auch solche Umgestaltung kaum noch eine Reform zu nennen sein. Die Regierung macht ihre Reformvorschläge auf Grund sorgfältiger Informationen und geht über das Maß des Nothwendigen nicht hinaus. Die Kreise haben nach den ihnen zugewiesenen Befugnissen mit der Aenderung der Gemeindebezirke nichts zu thun; es ist das vielmehr lediglich eine Sache der allgemeinen Landesverwaltung. Möge die Kommission, welche die Vorlage vorzubereiten hat, darauf Bedacht nehmen, Verbesserungen, aber keine Verschlechterungen anzubringen.

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.): Es ist auffallend, daß die Selbstverwaltung plötzlich auf der linken Seite des Hauses so wenig geachtet wird, daß man sie hier für die Zusammenlegung der Gemeinden ausschließen will. Die Zulassung der Nichtangehänger wird in den verschiedenen Gemeinden ganz verschieden wirken, je nach der Höhe des Baarlohnes. (Sehr richtig!) Die Einführung von Gesamtverbänden ist ganz unzweckmäßig; wie sollen diese Gesamtverbände den verschiedenen Zwecken genügen? Die Bestimmungen der Vorlage werden in Sachen ganz anders wirken als im Osten der Monarchie. Wir hoffen die Vorlage zu Stande zu bringen, ohne daß die schablonenhafte Behandlung nötig wird, welche der Entwurf enthält. Wir schreiben diese Vorlage nicht auf Papier, sondern auf die menschliche Haut, und die ist sehr empfindlich.

Abg. Hübner (natlib.): Der Zweck der Vorlage ist, durch kodifizirtes Recht das nötige Maß von Schutz für die Schwächeren zu schaffen, das sie unter dem Gewohnheitsrecht nie gehabt haben. Ueber die einzelnen Rechtsmaterien, welche durch die Gemeinden erledigt werden sollen, besteht gegenwärtig eine völlige Rechtsanarchie, wie z. B. über die Wegebaulast. Die Heranziehung der nicht angehörigen Elemente zu den Arbeiten der Gemeindeverwaltung wird sehr wohlthätig wirken und diesen Leuten das Bewußtsein für die Verantwortlichkeit ihrer Entschlüsse erwecken. Für die Zusammenlegung der Gemeinden wird die Kommission gewisse Normen festsetzen müssen; das Prinzip der Zweckverbände bildet die Grundlage, auf der weitergebaut werden kann. Ich denke, wenn die Vorlage mit ihren Freunden fertig wird, so wird sie auch von ihren Feinden nicht so fürchten haben.

Abg. Wessel (natlib.): Ein Vorzug der Vorlage ist es, daß sie die nichtleistungsfähigen Gemeinden befreit; allein so schablonenhaft, wie Herr Richter meint, ist die Sache nicht zu machen. Ob Zweckverbände zu bilden sind, wird von den örtlichen Verhältnissen abhängig sein; die Schulverbände allein geben keinen Grund, um auch andere Zweckverbände zu schaffen. Für die Armenpflege würden Zweckverbände zu schaffen. Für die Armenpflege würden Zweckverbände im Osten der Monarchie nichts zu empfehlen sein. Jedenfalls sind die Zweckverbände am wenigsten dazu geeignet, daß ihnen die Zuwendungen aus der lex Quene überwießen werden.

Abg. Schroeder (Pole) ist erfreut über die größere Selbstständigkeit, die man den Gemeinden gewähren will. Möge man Vertrauen zu den Gemeinden haben, dann wird auch der Staat seine Existenz sichern. Die Debatte wird geschlossen.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Vorlage an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Tagesordnung: Anträge Conrad und Struß (Centrum) betr. Wildschaden und Jagdpolizeigesetz.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember 1890.

— Se. Majestät der Kaiser hat heute folgenden Armeebefehl erlassen: „Heute vor 250 Jahren bestieg Mein Ahnherr, der Große Kurfürst, den Thron Meiner Väter. Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zu politischer Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen, die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Machtentfaltung des Staates. Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vorhanden sind, hier um das Denkmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wachrufen an seine Thaten und diejenigen seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welche der Große Kurfürst in seinem Heere zu erwecken und zu

Hämmern. Ich werde verrückt von dem Lärm in der Fabrik und übel von dem Delgeruch.“

Er sah umher nach einem Wassergefäß und spülte sich die Hände sorgfältig ab.

„Muß mir doch andere Arbeit suchen,“ murmelte er, „in einem Kontor oder so —“ Er rieb sich die Finger trocken.

„Kennen Sie das Gefühl von Unbehagen, wenn man Erde oder Staub an den Händen hat?“ fragte er. „Man sollte sich daran gewöhnt haben, — für mich ist es unüberwindlich.“

Er senkte und sah mit seinen rothumrandeten Augen in die Höhe. Es war ein Mitleid erweckender Blick.

Das, worüber er jetzt klagte, war eine lächerliche Kleinigkeit, die keine Theilnahme verdiente. Und doch drangen Else die Thränen unaufhaltsam unter den Wimpern hervor.

Heinrichsen sah die schimmernden Tropfen, sah ihre zuckenden Lippen und plötzlich beugte er sich nieder, faßte ihre herabhängende Hand und küßte sie.

Das Mädchen war so erschrocken, daß sie keine Bewegung machte, ihm dieselbe zu entziehen. Ihr Blick streifte den Mann mit scheuer Bewunderung. Während der anmuthigen Bewegung, mit der er ihre Hand sinken ließ und sich leicht emporrichtete, schwebte plötzlich um die Erscheinung in dem schäbigen, zerrissenen Noth ein Hauch von ritterlicher Vornehmheit — die Atmosphäre der Salons von Europa.

Heinrichsen trat von ihr fort und lehnte sich an die Thür, die ins Freie führte. Ein nervöses Zucken ging über sein Gesicht.

Else fragte sich verwirrt, was sie hatte mit ihm reden wollen. Sie setzte einen Kessel auf das flackernde Feuer und machte sich mit diesem und jenem zu thun.

„Haben Sie noch Befehle für mich?“ fragte Heinrichsen endlich in dem ironisch-höhnenden Tone, der ihr den Mann bisher unlieblich gemacht hatte.

„Herr Heinrichsen,“ sagte sie unentschlossen, „Sie könnten mir eine große Gefälligkeit erweisen! Ich habe schon längst den

erhalten mußte. Dieser Geist ist durch mehr als 2 Jahrhunderte Eigenthum des Heeres geblieben; auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes; ihn zu bewahren und zu pflegen ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Armee und im Hinblick auf den Großen Kurfürst von Brandenburg und sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben.“

— Die Konferenz zur Berathung von Fragen des höheren Schulwesens tritt am 4. Dezember zusammen; der Kaiser wird an der Eröffnung theilnehmen. Professor Koch hat mit Rücksicht auf andere dringende Arbeiten um Dispensation gebeten. Die Konferenz wird etwa 14 Tage dauern. An derselben nimmt aus Westpreußen der Geheimregierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Kruse-Danzig theil.

— Der Spender der Million für Kochs Zwecke soll Bleichröder sein; außerdem soll derselbe den Baugrund für die Errichtung eines Krankenhauses hergegeben haben, in welchem Kochs Entdeckung angewendet werden soll.

— Durch den preussischen Staatshaushaltsetat für 1889/90 sind 500 000 Mk. zu Vorarbeiten für den Neubau des Domes in Berlin bewilligt. Die Annahme, schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“, liegt nahe, daß die Konsequenzen aus dieser Bewilligung jetzt gezogen werden sollen. Wenn aber einige Blätter bereits vor einiger Zeit von einer Forderung von 22 Millionen Mark sprachen, so entbehrt jene Meldung jeder thatsächlichen Unterlage.

Bielefeld, 28. November. Die Regierung von Minden hat, wie der „Frankf. Ztg.“ von hier geschrieben wird, verfügt, daß der bekannte holländische Sozialistenführer Domela Nieuwenhuis, welcher morgen hier sprechen wollte, aus Deutschland ausgewiesen werde.

Münster i. Westf., 1. Dezember. Einer Meldung des „Westf. Merkur“ zufolge hat der Reichstagsabgeordnete v. Schorlemer-Alst sein Reichstagsmandat wegen nicht unbedenklicher Erkrankung niedergelegt.

München, 1. Dezember. Die „Allgemeine Ztg.“ meldet: „Nach dem Vorgange der Saar-Industrie haben auch die Industriellen in St. Ingbert (Rheinpfalz) unter Hinweis auf den flauen Geschäftsgang eine Ermäßigung der Kohlenpreise der St. Ingberter Grube beantragt. Das Bezirksgremium in Zweibrücken, welchem der Antrag zunächst unterbreitet wurde, hat letzteren als begründet angesehen und wird ihn bei der königlichen Bergwerksadministration in München befürworten. Gewünscht wird, wie wir vernehmen, ein Abschlag von 10 pCt. der Preise der Industriekohlen.“ Die „Allgem. Ztg.“ hofft, daß die Regierung ihre Genehmigung ertheilen werde, wodurch ein heilsamer Rückschlag auf die Höhe der Preise der Privat-Kohlengruben zu erwarten sei.

Straßburg i. El., 1. Dezember. Durch Verfügung des Unterstaatssekretärs von Schraut und mit Genehmigung des Reichstagslers wurde die Einfuhr von italienischem Rindvieh in die Schlachthäuser der größeren Städte des Reichslandes gestattet.

Ausland.

Rom, 1. Dezember. Von den gestern stattgehabten Stichtwahlen sind bis jetzt fünf Resultate bekannt. Es wurden vier Ministerielle und ein Radikaler gewählt.

Paris, 1. Dezember. Sämmtliche Präfekten der Grenz-Departements erhielten besondere Instruktionen behufs verstärkter Ueberwachung der Fremden aller Nationalitäten, die sich der Zuwiderhandlung gegen das Spionengesetz verdächtig machten.

London, 1. Dezember. Sir Morell Macenzie nahm heute in seinem Hospital in Gegenwart zahlreicher Aerzte an zwei Lupustranken und einem an Kehlkopfschwindhucht Leidenden Impfungen mit der Kochschen Lymphe vor.

Petersburg, 1. Dezember. Die Berathungen von Maßregeln gegen die Juden sind bis zum nächsten Jahr verschoben worden.

Petersburg, 1. Dezember. Nachrichten aus Wladivostok zufolge wird aus Tientsin (China) gemeldet, daß es unter der dortigen Bevölkerung gähre. Durch Uebersehmungen brotlos geworden, drohe der Pöbel die Europäer umzubringen, dann nach Peking zu ziehen und mit dem Kaiser abrechnen. Uebrigens ankerten gegenwärtig vor Tientsin zum Schutz der

Schwester Don Maziels versprochen, sie auf der Estancia ihres Vaters zu besuchen.

Mein Bruder wird die nächsten Tage noch keine Zeit zu Ausflügen haben. Er sprach davon, mir einen der Beamten mitzugeben, damit ich nicht länger warte — wegen der Hitze. Wollen Sie mich begleiten? Man soll etwa sechs Stunden reiten. Ich könnte den Weg in einem Tage zurücklegen!

Wenn Sie doch nicht in die Fabrik gehen . . . Ein Ritt im Freien würde Ihnen gewiß gut thun.“

Heinrichsen verbeugte sich.

„Wenn Sie mir vertrauen,“ sagte er leise.

Else sah ihm mit ihren klaren Augen gerade ins Gesicht. „Ich glaube, ich darf es,“ sagte sie aufrichtig und reichte ihm die Hand. Er drückte diese kurz und fragte hastig, wann sie aufzubrechen denke und ob er den Pferdejungen mitnehmen solle, um ihnen den Weg zu zeigen.

Dann entfernte er sich rasch, wie Else schien, mit einem glücklicheren Gesicht, als sie noch je an ihm wahrgenommen.

Während Else ihre Vorbereitungen zu dem Ausflug traf, kam ihr doch ein Gefühl von Bekommenheit und Unbehagen. Eigentlich, — ja sie mußte es sich gestehen — eigentlich fürchtete sie sich sehr.

Auch Amanda machte, als sie von dem Plane hörte, ein bedenkliches Gesicht und senkte: „Aber Fräulein, — mit dem? Wenn das nur Ihrem Bruder recht ist!“

Dieser Bemerkung gegenüber mußte Else ihre Autorität wahren.

Sie erklärte Amanda, daß man in Amerika unabhängig und tapfer werden müsse, und gewann, durch ihre eigene Bedachtsamkeit überzeugt, die Sicherheit zurück.

„Nur, indem man einem Menschen rückhaltslos vertraut, lehrt man ihn, sich selbst wieder höher schätzen,“ belehrte sie Amanda mit zwanzigjähriger Weisheit. Aus ihren ersten, ruhigeren Zügen leuchtete die Freude, dem Ideal von Pflicht und Nächstenliebe, das ihr junges Herz hegte, ohne Hinderung folgen zu dürfen. (Fortsetzung folgt.)

Europäer 4 chinesische und je ein französisches und amerikanisches Kriegsschiff.

Belgrad, 1. Dezember. Aus Jvanika und Prohuplje werden neudings Arnauteneinfälle gemeldet. Zwei Grenzwachleute und 15 Postenführer wurden von den Arnauten erschossen. Es herrscht hierüber große Erregung.

Washington, 1. Dezember. Der Kongress hat heute seine Sitzungen eröffnet. Präsident Harrison richtete an denselben eine Botschaft, welche die freundschaftlichen Beziehungen der Union zu allen Nationen Europas und des Orients erwähnt und besagt, die Bande des Wohlwollens und der Interessengemeinschaft, welche die Vereinigten Staaten mit den übrigen amerikanischen Staaten verbinden, seien durch den in Washington stattgehabten panamerikanischen Kongress sichtlich verstärkt worden. Präsident Harrison giebt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß das von der internationalen Konferenz vorgeschlagene Schiffsfahrts-Reglement von allen Mächten angenommen werde und bezeugt seine Sympathie der Antisklaverei-Konferenz, deren Beschlüsse dem Senate unterbreitet würden, sobald Holland seine Zustimmung gegeben haben würde.

Cicago, 1. Dezember. Die Frenführer Dillon und O'Brien, die sich hier aufhalten, erließen eine Rundgebung, worin sie erklären, es sei unmöglich, daß Parnell künftig Parteichef bleibe. Sie tabeln zugleich den feindlichen Ton, den Parnell in seiner Rundgebung gegen Gladstone, Morley und das englische Volk angeschlagen hat.

Provinzialnachrichten.

Culm, 1. Dezember. (Eine höchst schwierige Aufgabe) erledigte der Lehrer Heibner hier selbst. Derselbe hielt am Sonntag Nachmittag in einer Taubstummenversammlung einen Vortrag über „Invaliditäts- und Altersversicherung“. Mit sichtlichem Interesse und großer Freude folgten die taubstummen Handwerker den Ausführungen ihres Leiters und schritten sofort zur Befolgung der erforderlichen Papiere.

Aus dem Kreise Schlochau, 30. November. (Alte Kaufbolde). Die über 70 Jahre alten Jamaktschen Eheleute aus Eisenhammer haben die 70jährige Wittwe Helbt derartig mit Knütteln bearbeitet, daß sie einige Tage darauf starb. Das Strafverfahren gegen die Alten ist bereits eingeleitet.

Aus Ostpreußen, 1. Dezember. (Erschossen). Auf dem Militärchießplatz in Darkehmen wurde, wie die „Ost. Volksz.“ berichtet, durch einen Unteroffizier ein Posten stehender Soldat erschossen. Der Unteroffizier verwechselte das Scheibziel und hielt den stillstehenden Posten für die Scheibe.

Königsberg, 28. November. (Eine schwierige Operation) ist vor wenigen Tagen in der hiesigen Augenklinik vollzogen worden. Einem Arbeiter vom Lande waren beim Steinprengen kleine Stein splitter in beide Augen geflogen. Er fühlte zwar Schmerzen, gab darauf aber nichts, sondern versuchte die Splitter durch Waschungen und Reibungen zu beseitigen. Dadurch wurden die Schmerzen aber nur noch größer, und innerhalb 14 Tagen war er anscheinend gänzlich erblindet. Er wurde hierher nach der Augenklinik gebracht, und den Ärzten ist es nun gelungen, nach zahlreichen schwierigen Operationen die Stein splitter aus den Pupillen zu entfernen, so daß dem Mann sein Augenlicht wieder gegeben ist, wenn er auch etwas kurzzeitig bleiben wird.

Saunter, 28. November. (Selbstmord). Vorgestern Abend hat sich ein bis jetzt noch unbekannter junger Mann in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs vor den heranbrauenden Zug gelegt und durch Ueberfahrenlassen seinem Leben ein Ende gemacht. Dem Lebensmüden sind, nach dem „Pos. Tagbl.“, der Kopf, beide Beine und Arme abgehahren worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. Dezember 1890.

(Kreistag). Am Mittwoch den 17. Dezember vormittags 11 Uhr wird hier selbst ein Kreistag abgehalten, dessen Tagesordnung im Inseratenteil der heutigen Nummer enthalten ist.

(Jagdkalender für den Monat Dezember). Nach den Bestimmungen des Jagdgesetzes dürfen in diesem Monat geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildfälscher, Rebhühner, Hasen, Auer-, Wirs-, Fasanenhähne und Hennen, Trappen, Schnepfen, Sumpfs- und Wasserögel, Wacheln, Haselwild und in der ersten Hälfte des Monats Hiden. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: der Dachs, Rebhühner, Rehfälscher und in der zweiten Hälfte des Monats Hiden.

(Auch im Tode vereint). Gestern Abend verschied der Schlossermeister Karl Labes hier selbst und heute früh folgte ihm seine Ehefrau im Tode nach.

(Gemäldeausstellung). Gegenwärtig ist dem Thorer Publikum Gelegenheit gegeben, das letzte Gemälde des berühmten Wiener Malers Makart, den „Frühling“, zu sehen. Das Gemälde ist im großen Rathhaussaal bis zum Sonntag ausgestellt.

(Im Handwerkerverein) hält am Donnerstag den Vortrag Herr Rechtsanwält Dr. Stein über Gemeinderichte.

(Der Fochterverein) hält am 10. Dezember im Nicolai'schen Restaurant eine Generalversammlung ab, in welcher die letzte Jahresrechnung entlastet, der Jahresbericht vorgetragen und Wahlen vorgenommen werden sollen.

(Radfahrerverein). Der Thorer Radfahrerverein veranstaltet am 13. Dezember ein großes Radfahrerevent in Schützenhause. Vielen wird noch in Erinnerung sein, wie glänzend im vorigen Winter das Fest desselben Vereins verlief. Die Mitglieder zeigten sich im Kunstfahren vorzüglich geschult und werden auch diesmal hervorragende Leistungen vorführen.

(Theater). Am nächsten Freitag wird die Bromberger Theatergesellschaft Klein im Viktoriateater einen Cyclus von vorläufig 5 Vorstellungen eröffnen. Am ersten Abend wird die „Häubenlerde“ von Wildenbruch aufgeführt. Die folgenden Abende werden ebenfalls Novitäten bringen.

(Von dem beim Raubmorde auf der Warschau-Thorner Bahn geraubten Gelde wurden unweit der Station Pniewo zehntausend Rubel in der Erde vergraben aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen sind die Raubmörder ins Ausland geflüchtet und sollen sich in der Gegend von Frankfurt a. d. Oder verborgen halten.

(Schwurgericht). Heute begann unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Woronowski die 5. und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Moser und Landrichter Biol. Die Staatsanwaltschaft war durch Herrn Assessor Gemlau vertreten. Die Geschworenenbank bildeten folgende Herren: Brauereibesitzer Albrecht Dörschke-Bautenburg, Gutbesitzer Georg Borchmann-Eindorf, Besitzer Ernst Bomke-Hohentirch, Rittergutsbesitzer Karl Kuperti-Grubno, Gutbesitzer Karl Walter-Grzymna, Gutswalter Heinrich Müller-Heimbrunn, Besitzer Christian Naß-Bivnits, Gutbesitzer Wilhelm Felsch-Birkenau, Regierungsbaumeister Emil May-Thorn, Regierungsbaumeister Arthur Scherbarth-Thorn, Rittergutsbesitzer Martin Stolzenburg-Fronau, Gutbesitzer Otto Wolff-Kgl. Gr. Erzebe. — Verhandelt wurde zunächst gegen den Arbeiter Franz Lewandowski, ohne Domizil, z. B. in Haft, wegen Raubes, verurteilt an der Köchin Josephine Motylenska aus Pniewo. Der Angeklagte, dessen Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Werth führte, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und den gesetzlichen Nebenstrafen verurtheilt. — Die zweite Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Simon Stalkowski aus Trzianno. Er wurde des Meineides überführt und zu 2 Jahren Zuchthaus und den gesetzlichen Nebenstrafen verurtheilt.

(Der Brunnen) neben dem neuen Gasometer ist polizeilich gesperrt worden, weil das Wasser mit Ammoniak und Kohlen gas geschwängert ist.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen, darunter ein Arbeitsburche, welcher aus einem Waggon der Uferbahn Kohlen gestohlen hat.

(Gefunden) wurden zwei Krankenbücher, auf den Namen Wilgenast lautend, in der Coppersnuststraße, eine schwarze Schürze auf dem alkfädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,99 Meter über Null. Das Wasser steigt noch. Die Weichsel geht heute in der ganzen Strombreite mit Eis dicht bedeckt. Die Stoppung in Polen hat sich gelöst, daher der stärkere Eisgang und steigendes Wasser. Von den Rähnen, welche hier während des Eisganges noch am Ufer lagen, um ihre Ladung zu lösen, haben sich bereits zwei nach dem Winterhafen durchgeißt und stehen vorläufig in Schutz hinter der Hafennole.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 4 Pfd., Weizkohl 30—70 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro Bund, Aepfel 15—30 Pf. pro Pfd., Birnen 25 Pf. pro Pfd., Butter 1,00—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 90 Pf. pro Dtl., Hühner 1,00—3,00 Mk. pro Paar, Gänse lebend 4,00—7,50 Mk., geschlachtet 2,80—3,60 Mk. pro Paar, Enten lebend 2,50—4,50 Mk., geschlachtet 2,60—3,60 Mk. pro Paar, Puten 3,00—6,00 Mk. pro Stück, Tauben 60 Pf. pro Paar, Rebhühner 1 Mk. pro Stück, Hasen 3,75 Mk. pro Stück. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Seehe 50 Pf., Karasische 50 Pf., Schleie 70 Pf., Barsche 60 Pf., Zander 90 Pf., Breiten 40—50 Pf., Barbinen 40 Pf., Karpfen 80 Pf., Quappen 50 Pf.

(Fleischbeschau im Schlachthause zu Thorn) während des Halbjahres April bis September 1890. Wir bemerken vorweg, daß die Zahlen des Halbjahres April bis September 1889 eingeklammert sind. In der Zeit vom 1. April bis ultimo September 1890 sind in dem Schlachthause 493 (697) Stiere, 175 (206) Ochsen, 640 (1006) Kühe, 2520 (2939) Rälber, 2577 (4801) Schafe, 31 (23) Ziegen und 2322 (3975) Schweine geschlachtet, zusammen 8758 (13 647) Thiere. Von auswärts ausgeklachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 351 (267) Großvieh, 790 (714) Kleinvieh, 2029 (1180) Schweine, im ganzen 3170 (2161) Stück. Von den von auswärts eingeführten, ausgeklachten 2029 Schweinen sind 150 im Schlachthause auf Trichinen untersucht worden, die übrigen 1879 Schweine waren bereits auswärts untersucht. Es sind im Halbjahr April bis September 1890 204 Stiere, 31 Ochsen, 366 Kühe, 419 Rälber, 2224 Schafe, 1653 Schweine, zusammen 4897 Thiere weniger geschlachtet, dagegen 84 Großvieh, 76 Kleinvieh, 849 Schweine, zusammen 1009 Stück mehr ausgeklachtet eingeführt als im Halbjahr April bis September 1889. Im Halbjahr April bis September 1890 sind zur menschlichen Nahrung ungeeignet befunden und zurückgewiesen: Ganze Thiere: wegen Tuberkulose 2 (8) Kinder und 1 Kalb, wegen Trichinen 3 (12) Schweine, wegen Finnen 24 (49) Schweine, wegen Gelbsucht 1 Kind, 1 Kalb, wegen Darmentzündung 1 Kalb, wegen eingetretener Fäulnis (von auswärts ausgeklachtet eingeführt) 1 Kalb, zusammen 33 (71) Thiere. Die Tuberkulose ist bei Kindern 38 (31) mal vorgekommen und führte zur Vernichtung von 2 (8) ganzen Kindern; von 20 (19) Kindern wurde nach Entfernung und Vernichtung der tuberkulösen Eingeweide und Theile das genießbare Fleisch in der tuberkulösen Eingeweide und Theile das genießbare Fleisch im Schlachthause pfundweise unter Aufsicht und unter namentlicher Angabe der Beschaffenheit als minderwertig verkauft, von 3 (4) Kindern wurde ebenfalls nach Entfernung und Vernichtung der tuberkulösen Eingeweide und Theile das genießbare Fleisch den Verkäufern der Thiere zur eigenen Verwendung zurückgegeben. Bei Schweinen ist diese Krankheit 11 (9) mal und bei Rälbern 4 mal vorgekommen. Ein Kalb wurde vernichtet, von einem Kalbe und einem (1) Schweine wurde nach Entfernung und Vernichtung der tuberkulösen Eingeweide und Theile das genießbare Fleisch im Schlachthause pfundweise unter Aufsicht als minderwertig verkauft. Das minderwertige Fleisch war stets mit dem Stempel „Minderwerthig Schlachthaus Thorn“ versehen. Trichinen sind in 3 (12) Schweinen gefunden worden, 2 (6) mal waren dieselben zahlreich, 1 (6) mal in geringerer Anzahl vorhanden. Finnen sind bei 24 (29) Schweinen konstatirt worden, von welchen 1 (3) stark, 5 (16) in geringerer Grade und 18 (30) schwach sinnig waren. Bei 4 (5) Schweinen wurde bei der Untersuchung je 1 Finne gefunden, nach der Zerlegung wurde keine weitere Finne mehr angetroffen, diese 4 (5) Schweine sind frei gegeben. Wegen hochgradiger Magerkeit wurden 4 (2) Kinder (alle 4 von auswärts ausgeklachtet zur Untersuchung eingeführt) den Eigenthümern zur eigenen Verwendung zurückgegeben. Von einem Eber wurde das Fleisch unter der Bezeichnung „Eberfleisch“ im Schlachthause als minderwertig verkauft. Einzelne Organe und Theile wurden wegen folgender Erkrankungen resp. krankhafter Veränderungen zurückgewiesen: Wegen Leberegel: die Lebern von 106 (134) Kindern, 64 (163) Schafen, 3 (8) Schweinen, 1 (3) Ziege, wegen Chinococci: die Lungen von 50 (35) Kindern, 76 (40) Schweinen, 192 (173) Schafen, die Lebern von 4 (17) Kindern, 38 (63) Schweinen, 49 (34) Schafen; wegen Abcessen: die Lungen von 77 (70) Kindern, 9 (22) Schweinen, 19 (29) Schafen, 1 (1) Kalb, die Lebern von 16 (21) Kindern, 8 (10) Schweinen, 5 (27) Schafen, 2 Rälbern, 1 Schweinszunge, wegen Odem: 14 (26) Schweinelungen; wegen Fadenwürmern: die Lungen von 156 (106) Schweinen, 14 (23) Schafen; wegen veralteter Entzündungszustände, Verhärtung u. c. 10 (3) Kinder, 139 (52) Schweine, 2 (3) Schaf, 19 (7) Rälberlungen, 26 (15) Kinder, 3 (13) Schweinelebern. Ferner wurden wegen blutiger Beschaffenheit 10 Kilogr. Rindfleisch vernichtet. Außerdem wurden mehrere ungeborene Rälber beseitigt.

Mannigfaltiges.

(Unter Robert Kochs Nebenbuhlern) ist ein Doktor Lustig in Wiesbaden die anmutendste Gestalt. Wie er in einem öffentlichen Vortrag sich rühmen durfte, hat er schon längst ein unfehlbares Mittel gegen den Lupus in Anwendung gebracht. Man höre: Dr. Lustig nimmt die Schmiere, welche Defenputzer zum Verleben und Putzen der Defen benötigen, vermischt diesen Lehm mit Essigwasser und heilt mit dieser „Salbe“ alle Lupustranken! Doktor Lustig erklärt feierlichst, er heile im übrigen alle Krankheiten, alle von den Herren Ärzten aufgegebenen Patienten, bei ihm könnten sie sicher auf Heilung rechnen. Der Wunderdoktor gab zum Schlusse seines Vortrages noch einige seiner „Wunderkuren“ zum Besten und versicherte unter anderem, daß er eine seit sechs Jahren an Kopfsgicht leidende Mainzer Dame, die alle Hochschulen und deren berühmte Professoren erfolglos befragte und dann zu ihm kam, in drei Tagen einfach durch Wasser geheilt habe! Und erst jene Wiesbadener Dame, welche demselben Tag und Nacht an qualendem Husten litt, daß sie sich garnicht zu helfen wußte und kaum drei Schritte gehen konnte, ohne stehen zu bleiben, zu husten und zu schreien, und die sich, als ihr Hausarzt sie, da er nichts mehr wußte, einfach nach dem Süden schicken wollte, an Dr. Lustig wendete. Kaum hatte sie das Zimmer des jungen Doktors betreten, als sie — um mit Dr. Lustig zu reden — wie mit einem Schlage aufhörte zu husten und wieder frei athmete. Die außen Wartenden glaubten, der Herr Doktor habe der Dame ein „Narcotikum“ gegeben; er hatte aber die wunderbare Wirkung einfach dadurch erzielt, daß er sie — ein Glas Wasser trinken ließ! Dr. Lustig sucht jetzt in den Wiesbadener Tagesblättern „eine große nasse Wiefe zum Umherlaufen mit bloßen Füßen“.

(Eine Ehrentränkung.) Dem Schuhmachergesellen Galka, der Mitglied des Gefellensvereins zu Nikolai (Oberschlesien) ist, war vom Präses bei den Vorbereitungen zu einem Theaterstück die Rolle eines Schulamtskandidaten zugeordnet worden. Lehrer M., welcher bei der Vertheilung der Rollen behilflich war, äußerte in gemüthlichem Tone zu G.: „Jene Rolle wird für Sie ganz gut passen, da Sie etwas verhungert aussehen.“ G. aber verlagte M. wegen Beleidigung; M. wurde freigesprochen. G. hat jedoch Berufung angemeldet.

(Ergebnis der Passionspiele.) Wie der „Müsch. Ztg.“ gemeldet wird, nahm die Auszahlung des 300 000 Mark betragenden Ergebnisses der Passionspiele zu Ober-Ammergau zwei Tage in Anspruch. Es herrschte im Dorfe trübe Stimmung über das geringe Ergebnis, das noch durch einen Steuerabzug

seitens der Gemeinde verringert wurde; es werden auch noch unliebame Nachspiele erwartet. Der Darsteller des Christus erhielt 2000, der des Kaiphas (der Bürgermeister) 1300, die Darstellerin der Maria 1300 Mark.

(Kriegskosten). Aus Belletans allgemeinem Bericht über Frankreichs Finanzlage geht hervor, daß die Kriege Napoleons III. 2565, der 1870er Krieg ohne die Fünf Milliarden-Entschädigung 2820, der tunesische Kriegszug 126, der Zug nach Madagaskar 21, die Eroberung Tonkins 270 Millionen kosteten.

(Zusammenschuß). Das Leben ist eine Droschke und die Erinnerung eine gackernde Henne, dem barfüßigen Knaben gleich, der sich auf der Wagenbeichel schaukelt. Der Weise begreift das und hält einen Mittagsschlummer; der Thor frühstückt zu jeder Tageszeit und — schweigt.

(Militärisch). Hauptmann: „Laura, ich liebe Sie!“ — Laura: „O, Herr Hauptmann, das kann ich garnicht glauben!“ — Hauptmann: „Schweigen Sie, Laura! Das muß ich besser wissen.“

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse“.

Düsseldorf, 2. Dezember. In den Häfen des Niederrheins sind die Verladungen wegen Frostes eingestellt. Die Schifffahrt ist somit geschlossen.

München, 2. Dezember. Die Einfuhr italienischen Rindviehes ist nach 26 bayrischen Städten freigegeben worden.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Dez.	1. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	238—	235—95
Wechsel auf Warschau kurz	237—50	235—50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—70	97—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	70—80	70—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—50	67—50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—20	95—90
Diskonto Kommandit Anttheile 14 %	211—90	208—50
Oesterreichische Banknoten	176—85	176—75
Weizen gelber: Dezember	192—25	194—25
April-Mai	192—50	193—
loto in Newyork	105—40	Feiertag
Roggen: loto	182—	182—
Dezember	182—20	182—50
April-Mai	171—	171—25
Mai-Juni	160—	fehlt
Rüböl: Dezember	58—20	58—20
April-Mai	57—30	57—50
Spiritus:		
50er loto	62—50	62—50
70er loto	43—50	43—50
70er Dezember	43—50	42—62
70er April-Mai	43—20	43—50
Diskont 5 1/2 % pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt. resp. 6 1/2 % pCt.		

Berlin, 1. Dezemb. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Seit vorgestern standen zum Verkauf: 2997 Kinder, 9413 Schweine (darunter 468 dänische, 138 holländische, 161 galizische, 461 Batonier) 1161 Rälber, 5311 Hammel. In Kindern war der vorgestrigte Handel sehr reg, auch heute zeigte er sehr feste Tendenz, so daß die notirten Preise leicht wurden und der Markt geräumt wird. 1. 62—64, 2. 58—60, 3. 54—57, 4. 50—53 Mk. p. Pfd. Fleischgew. Schweine zeigten bei etwas gebesserter Export Preissteigerung und wurde bei ruhigem Handel ebenfalls geräumt. 1. 57—58, ausgefuchte Posten darüber; 2. 55—56, 3. 48—50 Mark pro 100 Pfund mit 20% Tara; Batonier 48—49 Mk. pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück. — Beste Rälber schwach vertreten, wurden bei lebhaftem Handel schon bis gestern verkauft; heute ruhigeres Geschäft, besonders in geringer Waare. 1. 65—68, ausgefuchte Posten auch bis 70 und sogar darüber, 2. 59 bis 64, 3. 50—58 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — In Hammeln verlief der Handel wieder ziemlich glatt, die vorwöchentlichen Preise wurden leicht bewilligt und der Markt geräumt. 1. 54—58, beste Lämmer bis 65 Pf., 2. 46—53 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 1. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr. Loto kontingentirt 61,75 Mk. Ob. Loto nicht kontingentirt 42,00 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 2. Dezember 1890.

Wetter: trübe.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen unverändert, 127 Pfd. bunt 180/1 M., 128 Pfd. hell 183 M., 130/1 Pfd. hell 186 M.

Roggen unverändert, 116/117 Pfd. 163 M., 120 Pfd. 170 M., 121/2 Pfd. 172 M.

Gerste flau, Brauwaare 146—154 M., Futterwaare 118—124 M.

Erbisen stark angeboten, flau, Mittelwaare 130—133 M., Futterwaare 126—129 M.

Safer 132—133 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
1. Dezbr.	2hp	769.0	+ 0.8	S ¹	10	
	9hp	767.5	+ 0.2	C	10	
2. Dezbr.	7ha	763.9	— 2.6	SE ⁴	10	

Kehlkopf und Lunge vor Erkrankung zu bewahren ist in rauher Jahreszeit Pflicht aller derer, die ihrer Gesundheit zur Erfüllung ihrer Berufspflichten bedürfen. Durch Gebrauch der Fay's Sodener Mineral-Pastillen, die auch bei schon eingetretenerm Katarrh heilsam sind, wird dieser Schutz erzielt. Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. pro Schachtel.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

General-Versammlung

am Mittwoch den 10. Dezember cr.

abends 8 Uhr

im Vereinslokale

(Nicolai vormalig Hildebrandt).

Tagesordnung:

1. Entlastung der Jahresrechnung pro 1889.

2. Jahresbericht 1890.

3. Wahl des Vorstandes, der Beisitzer und der Rechnungsrevisoren.

4. Verschiedene Anträge des zeitigen Vorstandes und der Mitglieder.

Mitglieder wollen etwaige Anträge rechtzeitig bei dem Vorsitzenden Herrn Landmesser J. Böhm einbringen.

(Nach Erledigung des geschäftlichen Theils das übliche Schrummchen.)

Der Vorstand.

CHOCOLAT MENIER

DIE GRÖSSTE FABRIK DER WELT

Täglicher Verkauf : 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Gestern Mittag 12 1/2 Uhr starb unser lieber guter Vater, Bruder, Schwager u. Onkel, Schlossermeister

Karl Labes

im 54. Lebensjahre. Und heute früh 7 1/2 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere innigstgeliebte Mutter, Schwägerin und Tante

Auguste Labes

geb. Fett im 53. Lebensjahre, welches tiefbetäubt anzeigen Thorn den 2. Dezember 1890

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach schwerem Leiden entschlief heute abends 7 Uhr mein Gatte und unser Vater, der königliche Revierförster

Hermann Sich

im Alter von 51 Jahren, was hiermit tiefbetäubt anzeigen Forstb. Rudak, 1. Dezbr. 1890

Bertha Sich

nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Freitag den 5. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Forsthaus Rudak aus statt.

Gestern vormittags entschlief sanft unser liebes Töchterlein

Hedwig,

was wir hiermit betrübt anzeigen Schiffsgeiger Volkmann und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. cr. nachm. 1 Uhr vom Trauerhause Fischerstraße 129 aus statt.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets für verabschiedetes Quartier mit oder ohne Verpflegung sind behufs Auszahlung der Entschädigung vom 3. Dezember cr. ab in unserem Einquartierungsbureau niederzulegen.

Thorn den 27. November 1890.

Der Magistrat.

Bergebung von Pflasterarbeiten.

Die Ausführung von ungefähr 9000 qm Kopfsteinpflaster und 2000 m Bordsteineinfassung für die gelegentlich des Baues der Straßenbahn hier selbst im Frühjahr 1891 zu bewerkende Neupflasterung der Bromberger Straße soll einschließlich der Lieferung sämtlicher Materialien im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote sind im verschlossenen Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis

Freitag den 5. Dezember

vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I einzureichen. Die Bedingungen und der Anschlagsauszug können vorher in unserem Bureau eingesehen bzw. gegen Erstattung der Umdruckkosten von dort bezogen werden.

Thorn den 28. November 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns August Gustav Mielke jun. zu Thorn (in Firma A. G. Mielke & Sohn) wird infolge rechtskräftiger Befestigung des Zwangsvergleichs aufgehoben.

Thorn den 28. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse für die Zeit vom 28. Juni bis 29. November 1890 Beiträge schulden, ersuche ich, solche innerhalb 8 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung zu zahlen.

Thorn den 27. November 1890.

Perplless, Rentant.

Helkos!

Zur Beschlussfassung über die in der unten stehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Mittwoch den 17. Dezember cr.

vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses, Altstadt 201/3, anberaumt. Thorn im November 1890.

Der Landrath.

Krahmer.

Tagesordnung:

1. Einführung des neugewählten Kreistags-Abgeordneten Herrn Besitzers Wilhelm Deuble zu Bischöfl. Papau an Stelle des verstorbenen Besitzers Spding II-Bildschön.
2. Prüfung und Beschlussfassung über die Legitimation des neugewählten Kreistags-Abgeordneten.
3. Einrichtung einer Kreisparcasse.
4. Antrag des Vorstandes des Diakonissen-Krankenhauses zu Thorn um Gewährung einer Beihilfe von 6000 Mark zur Bestreitung der Neubaukosten.
5. Bewilligung der Kosten von 490 Mark für Anschaffung einer Straßen-Abblammmaschine.
6. Abtrennung des Grundstückes Stronsk Nr. 4 (Wieses Rämpe) vom Gemeindebezirk Stronsk und Vereinigung mit der Stadtgemeinde Thorn.
7. Vervollständigung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen bezüglich des Amtsbezirks Röder.
8. Bewilligung einer Remuneration von 200 Mark an den Chausseeaufseher Verfämer.
9. Wahl mehrerer Schiedsmänner und deren Stellvertreter.
10. Wahl bzw. Ergänzungswahl kreisständischer Kommissionen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Bromberger Vorstadt Band VII, Blatt Nr. 185, auf den Namen des Maurers Heinrich Eichhorn eingetragene, zu Thorn Bromberger Vorstadt belegene Grundstück

am 13. Februar 1891

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminzimmer 4, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,02 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,38 Ar zur Grundsteuer, mit 750 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 24. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Thorn.

Vom 24. November bis 1. Dezember 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Edwin, S. des Schiffseigners Robert Bulaszewski.
2. Klara, T. des Arbeiters Stephan Rogowski.
3. Leoladia, T. des Zimmermanns Johann Wanke.
4. Klara Anna, T. des Schlossers August Weisak.
5. Agnes, T. des Bautechnikers Richard Morgenstern.
6. Edmund, S. des Schiffseigners August Goralski.
7. Adam, S. des Depotwageneubehalters Franz Kiepert.
8. Oskar, S. des Kaufmanns Gustav Maier.
9. Marie, T. des verft. Arbeiters Karl Müller.
10. Gertrud, unehel. T. 11. Franz, S. des Schiffsgelbten Vinzenz Kwiatkowski.
12. Kurt, unehel. S. 13. Frieda, T. des Vizefeldwebels Friedrich Henning.
14. Hedwig, T. des Schneidemeisters Karl Plichta.

b. als gestorben:

1. Anna, 8 J. 4 M. 19 T., T. des Kaufmanns Albert Benzler.
2. Gertrud, 1 J. 4 M. 7 T., T. des Musikers Julius Köppen.
3. Adam, 2 T., S. des Depotwageneubehalters Franz Kiepert.
4. Marg, 12 J. 10 M. 12 T., S. des verft. Klempnermeisters Wolf Thielke.
5. Bruno, 4 J. 10 T., S. des Arbeiters Thomas Cypski.
6. Handelsfrau Bertha Krafowski geb. Leh, 55 J. 11 T.
7. Arbeiter Anton Donajski, 39 J. 10 M. 13 T. 8. Todgeb. Knabe des Schuhmachers Franz Wisniewski.
9. Anton, 4 M. 22 T., unehel. S.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Former Adolf August Hönke mit Amalie Mathilde Nökel-Kockgarten.
2. Schneider Karl Franz Döling mit Wilhelmine Warfowski-Dr. Gylau.
3. Kaufherr Friedrich Wilhelm Sedlitz mit Elisabeth Beckmann.
4. Arbeiter Karl Wilhelm Lange-Fordon mit Marianna Mal-Fordon.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Casar August Roscianski-Ostrowo und Franziska Kluge.
2. Briefträger Johann Majewski und Bronislawa Stibicki.

Schlafrocke

in großer Auswahl bei

Doliva & Kaminski,

Thorn, Breitestr. 49.

Reisemäntel,

Jagdtoppen,

Schlafrocke,

Regenmäntel,

Hohenzollern-

mäntel,

Reisedecken,

Schlafdecken,

Unterkleider

in Wolle und

Baumwolle,

Pferdedecken

empfehlen

Carl Mallon,

Altstädtischer Markt 302.

Wegen vorgerückter Saison!!!

Garnirte und ungarirte

Hüte

zu sehr billigen Preisen.

Ballblumen

u. Federn,

sowie sämtliche Neuheiten der Ball-

saison in reichster Auswahl empfiehlt

Minna Mack Nachf.

161. Altst. Markt 161.

Die

Sanitätsweine ersten Ranges

und

Frühstücks- u. Dessertweine

der

The Continental

Bodega Company

wie Porto, Sherry, Madeira,

Malaga, Marsala, Tarragona,

Vermouth,

sind nur zu haben bei

J. G. Adolph, Thorn.

8000 Mark

zu unbedingt sicherer Stelle auf zwei

städtische Grundstücke per 1. Januar 1891

gekauft. Offerten unter Y. 13 an die Expe-

dition dieser Zeitung erbeten.

Im Rathhaussaale.

Nur kurze Zeit.

Vormittags von 10 Uhr bis 3 Uhr nachmittags:

Ausstellung von

„Makart's Frühling.“

Eintrittspreis 50 Pf. pro Person.

Walter Lambeck.

Die drei der Filiale der Weimariischen

Bank in Berlin gehörigen, in Thorn:

Weißestraße Nr. 105B,

Marienstraße Nr. 283/284 und

Klosterstraße Nr. 314

belegenen und in durchaus gutem Bau-

zustande befindlichen Speichergrund-

stücke sind sofort unter günstigen

Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Offerten werden erbeten an die

Direktion der Filiale der Weimari-

ischen Bank, Abtheilung für

Rechts- und Verwaltungssachen,

Berlin, Kanonierstraße Nr.

17-20 I.

Wollene Unterkleider

(System Prof. Dr. Jäger)

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Doliva & Kaminski,

Thorn, Breitestr. 49.

D. Grünbaum, gepr. Seilgehilfe,

von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I. für seine

Leistungen ausgezeichnet.

Atelier für künstliche Zähne.

Schmerzlose Zahnoperationen

mittels Anästhesie.

Zahnfüllungen aller Art.

Thorn, Seglerstrasse 141, II.

Reparaturen werden sauber

und billig ausgeführt.

Schlitten u. Equipagen

werden dauerhaft, hohedegant und schnell

in meiner Lackierwerkstätte lackiert.

R. Sultz, Maler und Lackierer,

Breitestraße 459.

Auf Wunsch werden Stellmacher-, Schmiede-

und Polamentierarbeiten mit übernommen.

Große Weimar-Lotterie, Hauptgewinn

50 000 Mk., Ziehung am 13. Dezember,

Loose à 1 Mk. 10 Pf. Kölner Dombau-

Lotterie, Hauptgewinn 75 000 Mk., kleinster

Treffer 50 Mk., Loose à 3 Mk. 50 Pf., halbe

Antheile à 2 Mk., empfehlen und versendet

das Lotterie-Komptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91.

Porto und Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Ein Geldsind z. verk. Gerechestr. 129 part.

Fortzugs halber beabsichtige mein

Grundstück

Alein-Möder Nr. 506, best. aus: Haus

nebst Stallungen, Hofraum und Garten,

freihändig zu verkaufen.

Wwe. Joh. Kaiser.

Mache hierdurch bekannt, daß während

des ganzen Winters vom nächsten

Freitag ab an jedem Markttage auf dem

Markt selbst wie täglich in meiner Wohnung

frische lebende Ockerkarpfen

zu haben sind. Wisniewski,

Fischhändler, Coppersnitzerstr. 231.

„Waldhäuschen.“

Möbl. Wohnungen mit voller Pension

für monatlich 50 Mk. zu haben.

Frau Anna Gardlewska.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 174.

Eine möbl. u. e. unmöbl. Wohn., 1. Etage,

vom 1. Januar z. v. Tuchmacherstr. 170.

2 möbl. Zim. z. verm. Jacobsstr. 227, 2 Tr.

Die zweite Etage, bestehend aus 7 Zim.

und Zubehör, ist von sogleich zu ver-

mieten. Sellner, Gerechestr. 96.

Die Parterrewohnung

in meinem Hause, helle große Räumlichkeiten

zum Bureau oder Fabrik geeignet, ist vom

1. Januar oder 1. April 1891 zu vermieten.

Näheres bei J. Buszezyński daselbst.

Jacob L. Kalischer, Seglerstr. 105.

In meinem Hause Altstadt 395 ist noch

3 die 1. u. 2. Etage, bestehend aus je 3

Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, von

sogleich zu vermieten. W. Hoehle.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, be-

stehend aus 6 Zimmern, Entree und

Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu

vermieten. Zu erfragen daselbst.

4 Zimmer nebst Zubehör Gerberstr. 291/92,

2. Etage, vermietet F. Stephan.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 4. Dezember 8 Uhr:

Vortrag.

„Die Gewerbeberichte.“

(Herr Rechtsanwalt Dr. Stein.)

Liederkranz.

Stiftungsfest

Sonnabend den 6. Dezember 1890

abends 8 Uhr

im kleinen Saale des Schützenhauses.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend den 6. Dezember 1890

im Schützenhause

(Garten - Salon)

CONCERT

folgendem Tanz.

Anfang präcise 8 Uhr.

Der Vorstand.

Victoria-Garten.

Am Freitag den 5. Dezember cr.

beginnt das

Gastspiel-Ensemble

eine kurze Reihe von Vorstellungen mit

„Die Haubenlerche“

Schauspiel in 4 Abtheilungen von

E. von Wildenbruch.

Alles Nähere die Zettel.

Kaufmanns Bierhalle.

Mittwoch Abend 6 Uhr:

Wurstessen.

A. Rutkiewicz.

„Waldhäuschen.“

Heute Mittwoch Abend:

Flaki, Eisbein mit

Sauerkohl.

Frau Anna Gardlewska.

Restaurant „Zum Wollmarkt.“

Täglich Verkauf von

Knüppelholz.

Eine fast neue

Blitzlampe

mit Porzellanischirm billig zu verkaufen bei

R. Kuzmink's Nachf.

Elisabethstraße 292.

Miethsverträge

sind zu haben bei C. Dombrowski.

1 möbl. Zimmer zu verm. Elisabethstr. 87.

Eine kleine Wohnung Elisabethstr. 268 ist

zu vermieten. Alexander Rittweger.

Bromberger Vorstadt Schulstr. 113 ist die

Wohnung im Erdgeschoss

vom 1. April 1891 ab zu vermieten.

Soppart.

</